

Die Häuser der Reichen und Schönen

Ein neues Buch gibt Einblicke in die Geschichte der Villen am Starnberger See

VON TANJA LÜHR

Münsing – Fußballer, Stars und Sternchen – sie alle zieht es an den Starnberger See. Sie investieren in Luxusimmobilien, prächtige Villen mit großem, zum See hin abfallenden Anwesen. Ob sie wohl wissen, was diese Häuser schon alles erlebt haben? Die Autorin Katja Sebald aus Berg hat den teils denkmalgeschützten Gebäuden ein Buch gewidmet. „Sehnsucht Starnberger See – Villen und ihre berühmten Bewohner im Porträt“ heißt die Neuerscheinung im Allitera-Verlag.

Der See übte schon immer eine magische Anziehung aus. Lange bevor die Schönen und Reichen ihn für sich entdeckten, fanden Schriftsteller und Künstler dort Ruhe und Inspiration. Rottmann und Kaulbach, Leibl, Corinth und Kandinsky malten am Starnberger See. Richard Wagner und Thomas Mann hatten hier ihre Sommersitze. Gustav Meyrink und Adolf von Hildebrand wohnten in Starnberg. Am Ostufer in Münsing ließen sich unter anderem Waldemar Bonsels und Gabriel von Max nieder. Das Bild, das letzterer von seinem Landhaus in Ammerland malte, steht für das sommerliche Lebensgefühl direkt am Wasser. Die Villa Max zielt auch das Titelbild des 196 Seiten dicken Buchs mit vielen aktuellen und historischen Fotos. Eine Textpassage über sie sorgt allerdings für Ärger (siehe Kasten).

Die Villen am Starnberger See spiegeln auch die Architekturströmungen wider. Die ersten Gebäude waren vom Klassizismus geprägt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam als Nachwirkung der Romantik das einfache Landleben in Mode. Man ließ sich vom oberbayerischen Bau-



Schlagzeilenträchtiges Gebäude: Auch der Villa Max in Ammerland hat Autorin Katja Sebald in ihrem Buch „Sehnsucht Starnberger See – Villen und ihre berühmten Bewohner im Porträt“ ein Kapitel gewidmet. FOTO: ARCHIV

Zankapfel Villa Max

Eine Textpassage in „Sehnsucht Starnberger See“ über die Villa Max an der Ammerlander Seestraße hat die Münchner Eigentümerin auf den Plan gerufen. Sie droht dem Allitera-Verlag mit einer Klage wegen eines Satzes, in dem die Villa als verwahrlost beschrieben wird.

In der Tat kämpfen Denkmalschützer, Landratsamt, Gemeinde, Ostuferschutzverband (OSV) und Ammerlander Bürger seit Jahrzehnten darum, dass die

einstige Wirkungsstätte der Malerfamilie Gabriel von Max restauriert oder zumindest so instand gesetzt wird, dass keine weiteren Schäden am Gebäude entstehen. Fotos belegen diese Schäden.

Die Eigentümerin verlangt vom Allitera-Verlag, dass er bereits verkaufte Bücher zurückruft und der betreffende Satz geschwärzt wird. Verlagssprecherin Vanessa von Proff erklärt, die Sache werde derzeit über Anwälte geregelt. Auch der

Ostuferschutzverband ist nach Auskunft von Mechthild Felsch vom Anwalt der Eigentümerin dazu aufgefordert worden, den Satz von der Homepage zu löschen. Felsch hatte den Bildband darauf angekündigt und eben jenen Ausschnitt über die Max-Villa veröffentlicht. Der OSV soll laut Felsch außerdem 1000 Euro zahlen, „weil er Unwahrheiten verbreitet“. Der Beitrag wurde mittlerweile von der Homepage entfernt. tal

ernhaus oder vom „Schweizerhaus“ inspirieren. Das 1854 errichtete „Casino“ auf der Roseninsel war Vorbild für einen dritten Typus, der vom Landhaus der Toskana abgeleitet wurde und vor allem durch ein Türmchen als Aussichtspunkt charakterisiert war. Die Prinzregentenzeit brachte die historischen Villenbauten hervor, die an

mittelalterliche Burgen erinnern oder mit ihren Balkonen, Loggien, Terrassen, Erkern und Fachwerkgiebeln gleich eine ganze Reihe von Stilen zitieren.

Jugendstil, Reformarchitektur und Neue Sachlichkeit führten zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch am Starnberger See zu einigen „mehr als kühnen architektoni-

schen Entwürfen“, wie Katja Sebald schreibt. In Münsing befasst sie sich mit sechs Gebäuden näher. Darunter das „Malvenhaus“ in Sankt Heinrich. Sie schildert, wie der Chansonier Anatol Regnier, Sohn von Pamela Wedekind und Charles Regnier, 1945 dort zur Welt kam, wie der kleine Ort das Kriegsende erlebte und wie später aller-

hand „illustre Gäste“ im „Malvenhaus“ ein- und ausgingen. Heute wohnen darin der Schauspieler Heiner Lauterbach und seine Familie. Über die Villa Rösl in Ammerland, die versteckt und wie verwunschen im Wald liegt, erfährt der Leser, dass ihr Erbauer Josef Rösl um 1900 im Inneren kunstvolle Wandmalereien anfertigte. Die Villa

Fraktionschef Andreas Hlavaty. Einige Buchen in Leoni seien krank gewesen. Um ein Abholzen zu verhindern, gebe es zwei Möglichkeiten, sagte er: per Baumschutzverordnung oder per Festlegung von schützenswerten Bäumen in einem Bebauungsplan. Und Letzteres breche immer noch kein Baurecht.

Überhaupt habe er feststellt, dass Berg insgesamt grüner geworden sei. „Wenn man Luftbilddaufnahmen aus den 70er Jahren anschaut, sieht man, dass es heute viel mehr Wald gibt“, sagte Hlavaty. Elisabeth Fuchsberger (SPD) bat darum, das Thema im Arbeitskreis Umwelt zu besprechen. edl

Überhaupt habe er feststellt, dass Berg insgesamt grüner geworden sei. „Wenn man Luftbilddaufnahmen aus den 70er Jahren anschaut, sieht man, dass es heute viel mehr Wald gibt“, sagte Hlavaty. Elisabeth Fuchsberger (SPD) bat darum, das Thema im Arbeitskreis Umwelt zu besprechen. edl

„Heute gibt es wesentlich mehr Wald“

Nach Abholzaktion in Leoni: Kontroverse Diskussion um Baumschutz im Gemeinderat

Berg – „Ein erschütterndes Beispiel“: So bezeichnete die Grünen-Gemeinderätin Katrin Stefferl-Wuppermann die Abholzung zahlreicher Buchen in Leoni. „Wir waren ja wohl alle entsetzt“, ergänzte sie und wollte deshalb in der jüngsten Sitzung des Berger Gemeinderats eine Diskussion starten, wie Bäume

besser zu schützen sind. „Man müsste doch Strategien entwickeln können, um so etwas zu verhindern“, sagte sie. Nach Gesprächen mit der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt habe der Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege, Jürgen Ehrhardt, angeboten, in den Berger Gemeinderat zu

kommen „und über 20 Jahre Erfahrung mit Baumschutzverordnungen zu sprechen“.

Die Begeisterung im Gemeinderat dafür war eher gering. Bürgermeister Rupert Steigenberger verwies darauf, dass es gerade die Jahreszeit für Gehölzarbeiten sei. „Ende Januar, Anfang Februar wird erfahrungsgemäß

viel geschnitten, weil am 1. März aus Vogelschutzgründen wieder Schluss damit ist.“ Er sei kein Freund einer Baumschutzverordnung, doch wenn die Grünen den Kreisfachberater einladen wollten, sollten sie einen Antrag stellen.

„Ich kann nicht teilen, dass alle entsetzt sind“, sagte CSU-

Überhaupt habe er feststellt, dass Berg insgesamt grüner geworden sei. „Wenn man Luftbilddaufnahmen aus den 70er Jahren anschaut, sieht man, dass es heute viel mehr Wald gibt“, sagte Hlavaty. Elisabeth Fuchsberger (SPD) bat darum, das Thema im Arbeitskreis Umwelt zu besprechen. edl

Überhaupt habe er feststellt, dass Berg insgesamt grüner geworden sei. „Wenn man Luftbilddaufnahmen aus den 70er Jahren anschaut, sieht man, dass es heute viel mehr Wald gibt“, sagte Hlavaty. Elisabeth Fuchsberger (SPD) bat darum, das Thema im Arbeitskreis Umwelt zu besprechen. edl

Wertvolle Braut

23. Oberland-Wertholzsubmission: Bergahorn bringt 13 700 Euro ein – Nachhaltiges Wirtschaften

Münsing – Einen historischen Spitzenpreis erzielte bei der 23. Oberland-Wertholzsubmission Anfang Februar in St. Heinrich ein Ahornstamm aus Tirol. Er brachte seinem Besitzer knapp 14 000 Euro ein.

Insgesamt zeigten sich die Veranstalter zufrieden mit der Aktion. Unter Federführung der Waldbesitzervereinigung (WBV) Holzkirchen und mit Unterstützung des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Holzkirchen fand die schriftliche Versteigerung hochwertiger Laub- und Nadelholzstämme statt, die auf dem Parkplatz des Erholungsgeländes Ambach am Starnberger See lagerten. Aufgrund der Corona-Pandemie war kein öffentlicher Termin mit den Medien möglich, weshalb WBV-Geschäftsführer Alex Necker eine Pressemitteilung verfasste.

Vier Waldbesitzervereinigungen aus Oberbayern, vier

Betriebe der Bayerischen Staatsforsten, die Städtische Forstverwaltung München und der Waldverband Tirol lieferten nach seiner Auskunft diesmal 517 Kubikmeter wertvolles Laub und Nadelholz ab – mehr als im Vorjahr, als es 449 Kubikmeter waren. Die „Braut“, also der Stamm mit dem höchsten Gebot pro Kubikmeter, kam auch dieses Mal aus dem benachbarten Tirol. Der „Riegel-Ahorn“ erzielte mit 13 700 Euro pro Kubikmeter den höchsten Preis, der in der Geschichte der Oberland-Wertholzsubmission jemals geboten wurde. Bei der seltenen „Riegelung“ handelt es sich um eine Wuchsanomalie. Die ungewöhnliche Maserung ermöglicht die Produktion besonders schöner Furniere. Aufgrund seines Volumens mit 1,87 Kubikmeter war der Stamm zugleich auch der teuerste Stamm auf dem Platz. Käufer war ein Furnierwerk in Karlstadt am Main.



Die „Braut“: Alexander Necker (Geschäftsführer der WBV, li.) und Peter Melf (Revierleiter und Platzwart) mit dem Bergahorn aus Tirol. FOTO: WBV

Necker freut sich „sehr, dass wir in Zeiten, die für die Forstwirtschaft und unsere Waldbesitzer in vielerlei Hinsicht herausfordernd sind,

ein so positives Zeichen für die Vermarktung unseres heimischen Laubholzes setzen können“. 48 Bieter, acht mehr als 2020, aus dem ge-

samten Bundesgebiet, aus Österreich und Frankreich beteiligten sich an der Ausschreibung. 44 von ihnen erhielten einen Zuschlag. Eichen und Bergahorne waren mit 141 Kubikmeter Liefermenge auch diesmal die mengenmäßig bedeutsamsten Baumarten. Der Durchschnittserlös bei der Eiche sank mit 425 Euro/Kubikmeter etwas gegenüber dem Vorjahr (455 Euro/Kubikmeter). Alle anderen Baumarten zeigten dagegen gleichbleibende bis deutlich steigende Werte.

Beliebt waren Eibe und Zwetschge, aber auch Birne, Walnuss, Vogelbeere und Tanne fanden Liebhaber. Der Durchschnittserlös für alle Baumarten stieg auf 427 Euro/Kubikmeter (406 Euro/Kubikmeter). Besonders erfreulich, so Necker, sei, dass man viele Baumarten zu 100 Prozent vermarktet habe. „Der Organisationsaufwand für die WBV ist sehr groß, aber

über die Submission konnten unsere Waldbesitzer wieder deutlich höhere Preise erzielen als an der Waldstraße“. Die Mitglieder der WBV Holzkirchen stellten mit 157 Kubikmeter den größten Teil des Angebots.

„Die Oberland-Wertholzsubmission steht für nachhaltiges Wirtschaften mit der Natur und Wertschöpfung vor Ort“, sagt WBV-Vorsitzender Michael Lechner. Forstdirektor Christian Webert vom AELF betont: „Die gemeinsame Vermarktung von Premium-Hölzern ist gerade in schwierigen Zeiten für den Wald und seine Bewirtschafter ein Lichtblick. Sie zeigt, wie nötig der lange Atem im Forstbereich ist. Natürliche Verjüngung oder Pflanzung gemischter, klimatoleranter Wälder und deren generationenübergreifende, konsequente Pflege werden auch in Zukunft zum wirtschaftlichen Auskommen für Waldbesitzer beitragen.“ tal



Katja Sebald
Autorin. FOTO: ULRIKE MYRZIK

war Schauplatz des Theaterstücks und späteren Romans „Kalumina“ von Kadidja Wedekind. Die Seeburg aus dem Jahr 1888 schließlich erinnert ein wenig an Schloss Neuschwanstein. Ihr Erbauer, der Münchner Realitätenbesitzer Heinrich Theodor Höch, war ein Verehrer von König Ludwig II., der zwei Jahre zuvor in der Nähe den Tod gefunden hatte.

Die in Feldafing aufgewachsene Autorin hat sich eine denkbar schwierige Zeit für die Recherche an ihrem Buch ausgesucht. Für das Frühjahr 2020 hatte sie Interview-Termine mit den heutigen Villenbesitzern ausgemacht. Doch wegen der Corona-Pandemie waren Besuche erst einmal wochenlang verboten und auch nach dem ersten Lockdown nicht immer leicht zu realisieren. Auch Bibliotheken waren geschlossen. Nur weil hilfsbereite Menschen ihr Archivmaterial durchs Fenster gereicht oder sie sonst auf unkonventionelle Art unterstützt hätten, habe der Bildband entstehen können, schreibt Katja Sebald im Nachwort.

Kauf

„Sehnsucht Starnberger See“ ist für 29,90 Euro in einigen örtlichen Buchhandlungen per „click & collect“ oder über den Allitera-Verlag (www.allitera-verlag.de) erhältlich.

IN KÜRZE

Landkreis Online-Seminar zum Thema Schwangerschaft

Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Ebersberg bietet für Bürger in ganz Oberbayern kostenlose Online-Seminare zum Thema „Gesund und fit durch die Schwangerschaft“ an. Der letzte Beratungstermin findet am kommenden Montag, 22. Februar, von 9.30 bis 11 Uhr statt. Die Anmeldung ist im Internet ab sofort möglich unter www.aelfeb.bayern.de. Die Teilnahme am Online-Seminar ist kostenlos. Bei Fragen sind Stefanie Schirle und Irmgard Hollering unter den Telefonnummern 0 81 41/32 23 13 00 beziehungsweise 0 81 41/32 23 12 53 oder per E-Mail an Stefanie.Schirle@aelfff.bayern.de beziehungsweise Irmgard.Hollering@aelfff.bayern.de erreichbar. red

LESERBRIEF

Pallauf-Projekt: Für Münsing eine Nummer zu groß

„Bauantrag ist auf dem Weg nach Bad Tölz“ vom 11. Februar

Der Münsinger Gemeinderat hat die Genehmigungsplanung für das Pallaufhof-Gelände nun mehrheitlich gebilligt. Wir Münsinger Bürger bekommen jetzt zu einem neuen Rathaus auch eine monströse Tiefgarage und einen gigantischen Veranstaltungssaal. Aus den ursprünglich anvisierten acht bis zehn Millionen Euro Investitionsvolumen sind jetzt 21,5 Millionen Euro geworden. Es wird mit rund 500 000 Euro Betriebskosten pro Jahr gerechnet.

Ich bin überzeugt, dass dieses Projekt für Münsing eine Nummer zu groß ist. Allein bei einer Vollkostenberechnung für den Veranstaltungssaal wird die Gemeinde die nächsten 50 Jahre jede Veranstaltung mit mindestens 10 000 Euro Zuschüssen müssen. Noch dazu ist dieser Saal aus Lärmschutzgründen nur sehr eingeschränkt nutzbar, das heißt für Burschenfeste, Faschingsfeiern und Hochzeiten und ähnliches absolut ungeeignet.

Der Gemeinde Münsing geht es momentan finanziell noch gut, doch wird sie durch dieses Projekt sämtliche Spielräume verlieren. Alle Münsinger werden die immensen Kosten für dieses Prestigeobjekt in den nächsten Jahrzehnten über Gebühren, Abgaben und Gewerbesteuern bezahlen müssen.

Wäre es nicht vernünftiger, nur ein Rathaus zu bauen und den alten Gemeindegarten zu sanieren? Dringend anstehende Pflichtaufgaben wie der Schulhausumbau, die Sanierung der Kindergärten, der Neubau des Gemeindehauses in Ambach, die Entwässerung am Labbach und so weiter könnten zeitnah angegangen werden, ohne dass wir der nächsten Generation einen Schuldenberg hinterlassen.

Ich bitte aus diesen Gründen den Bürgermeister, den Gemeinderat und auch die Verantwortlichen in der Gemeindeverwaltung, den eingeschlagenen Weg nochmals zu überdenken. Noch wenn schon viele Planungskosten angefallen sind – es ist noch nichts gebaut und es gibt den Weg zurück.

Nikolaus Mair
Münsing